

Idsteiner Zeitung



und Anzeigebblatt.

Verkündigungsorgan des Amtsgerichts und der Stadt Idstein.

Erscheint wöchentlich dreimal
Dienstag, Donnerstag u. Samstag.

Inserate:
Die kleine Zeile 25 Pfg.
Reklamazeile 50 Pfg.

Mit der wöchentlich erscheinenden Beilage:

Des „Landmanns Sonntagsblatt“.

Redaktion, Druck und Verlag von Georg Grandpierre, Idstein.

Bezugspreis
monatlich 60 Pfg. mit Fringerlohn.
Durch die Post bezogen:
— vierteljährlich 1 Mark 80 Pfg. —
— Siehe Postzeitungskarte. —

Nr. 15.

Donnerstag, den 6. Februar

1919.

Politisches.

Die „Times“ fordert Anerkennung der Regierung Ebert-Scheidemann.

Amsterdam, 31. Jan. Die „Times“ fordert in einem Leitartikel die möglichst baldige Anerkennung der Regierung Ebert-Scheidemann durch die Entente im Interesse der Festigung der Lage und eines dauernden Friedens. Auf Grund der Ergebnisse der Wahlen zur Nationalversammlung sei die Entente ohne weiteres in der Lage, diese Anerkennung auszusprechen. „Daily News“ schließt sich dieser Forderung der „Times“ dringend an. Das von der Regierung Ebert-Scheidemann aufgestellte Programm der Erfassung der Kriegsgewinne wird von der „Daily News“ als vorbildlich bezeichnet.

Keine Beteiligung der deutschen Kriegsgefangenen am Wiederaufbau.

Amsterdam, 27. Jan. Nach Meldungen aus Paris ordnet ein Erlaß des Kriegsministers an, daß deutsche Kriegsgefangene vorläufig nicht an dem Wiederaufzubauenden Gebiet beschäftigt werden sollen.

Frankreichs Sicherungen.

Berlin, 31. Jan. General Maurice schreibt in der „Daily News“, daß Frankreichs Lage als Nachbar Deutschlands zweifellos besondere Berücksichtigung erheische. Frankreich verlange ähnliche Sicherheit durch seine Landesgrenze, wie sie England durch seine Flotte und Amerika durch seine entfernte Lage besäße. Aber man müsse prüfen, ob es nicht wirksamere Sicherungen gebe als eine bessere Grenze und die Entwaffnung Deutschlands. Auch Napoleon hätte geglaubt, Preußen die Zähne ausgezogen zu haben; aber bald darauf sei das preußische Heer in Paris eingezogen. Bismarck hätte auf den Frankfurter Vertrag gebaut, und Frankreich habe ihm jetzt die Antwort darauf gegeben. Wenn die Geschichte eine Lehre, so sei es dies, daß kein Vertrag, wie man ihn auch ausformen möge, und keine Bedingung, die einem männlichen patriotischen Volke auferlegt werde, es daran hindern könne, sich aufs neue zu bewaffnen und zu kämpfen. Darum müsse man dem französischen Volk klarmachen, daß es bessere Lösungen gebe. Wenn Deutschland

wirklich abrüstete, so gebe es damit einen großen Teil der Sicherungen, die Frankreich begehre. Deutschland habe seine Armees bereits auf 500 000 Mann verringert und dadurch dem Verband ermöglicht, die Besatzungsarmee zu verkleinern. Wenn die deutsche Nationalversammlung die Demobilisierung fortsetze, die Wehrpflicht abschaffe und sich gegen den Wettstreit der Rüstungen erkläre, so dürfe Deutschland mildere Bedingungen und baldige Zulassung zum Völkerbund erwarten.

Die Bagdad-Bahn.

Zürich, 29. Jan. Die britischen Behörden haben die Bagdad-Bahn übernommen. Der Generaldirektor der Bahn, der Schweizer Hugeneisen, wurde entlassen. Die Eisenbahnen der europäischen Türkei sind in die Verwaltungen der französischen Behörden übergegangen.

Aus nah und fern.

Idstein, den 5. Februar 1919.

— Vorschlagslisten zu den Gemeindevahlen. Die preußische Regierung hat die Wahlvorstände ermächtigt, die Frist zur Einreichung der Vorschlagslisten für die Gemeindevahlen bis zum siebenten Tage vor der Wahl zu verlängern.

— Das Ende der Feldpost. Nach einem Erlaß des Staatssekretärs des Reichspostamts treten infolge der Demobilisierung die den Heeres- und Marineangehörigen gewährten Postvergünstigungen für Feldpostsendungen bis 31. Januar außer Kraft. Für Heeres- und Marineangehörige in den besetzten Gebieten erlöschen die Vergünstigungen einseitlich mit dem Abeitritt auf heimischen Boden. Vom 1. Februar 1919 ab erfolgt die Beförderung von Sendungen an die Angehörigen des Heeres und der Marine im Inland nach den dafür bestehenden allgemeinen Vorschriften (Soldatenbrief).

— Das Reisezeugnis für Kriegsteilnehmer. Das preußische Ministerium für Wissenschaft, Kunst und Volksbildung hat auf die Anfrage eines Studienrats nach der Verfügung, wodurch den Kriegsteilnehmern, die bis Ostern 1916 die regelrechte Verletzung nach Unterprima erlangt haben, und bis zum Schluß des Krieges im Heeresdienst standen bzw. als Kriegsbeschädigte entlassen wurden, das Reisezeugnis ohne Ab-

legung einer Prüfung ausgehändigt werden soll, folgendes geantwortet: „Der Erlaß bezüglich der Zuerkennung des Reisezeugnisses ohne Prüfung findet noch keine Anwendung, da die Bundesstaaten noch nicht zugestimmt haben.“ Eine endgültige Entscheidung in dieser Angelegenheit, die durch die Antwort des Kultusministeriums keineswegs geklärt ist, ist dringend zu wünschen, damit die betreffenden jungen Leute endlich wissen, woran sie sind und darnach ihr Studium einrichten können.

— Vermehrter Holzeinschlag. Der Staatssekretär des Reichswirtschaftsamtes hat an alle Forstverwaltungen und an alle Privatwaldbesitzer die Aufforderung gerichtet, in diesem Winter einen möglichst starken Holzeinschlag vorzunehmen. Der Holzeinschlag selbst als die weitere Verwendung des Holzes sind eines der wirksamsten Mittel zur Behebung der Arbeits- und Wohnungsnot, deren Linderung eine der wichtigsten Aufgaben unserer Zeit ist. Deutschland verbrauchte in den letzten Friedensjahren rund 42 Millionen Festmeter Kuchholz, wovon 28 Millionen aus inländischer Erzeugung gedeckt wurden. Für 1919 ist auf eine erhebliche Einfuhr nicht zu rechnen. Außerdem wird der einheimische Bedarf sehr viel größer sein als in Friedensjahren, da seit vier Jahren alle Unterhaltungs- und Ersatzbauten im Hoch- und Tiefbau, bei der Eisenbahn und im Bergbau unterblieben sind. Außerdem fordert unsere innere Wirtschaft eine umfangreiche Tätigkeit auf dem Gebiet des Wohnungsbaues und der Besiedelung. Schließlich ist auch damit zu rechnen, daß der Friedensschluß sehr erhebliche Anforderungen nach deutschem Holz für den Wiederaufbau von Nordfrankreich und Belgien bedingt. Man wird daher den Kuchholzbedarf Deutschlands in diesem Jahr auf mindestens 40–50 Millionen Festmeter schätzen können gegen einen Friedenseinschlag von 28 Millionen Festmeter. Der Bedarf ist also fast doppelt so hoch wie der normale Einschlag im Frieden.

— Aus der Sozialisierungskommission. In der letzten Sitzung der Berliner Sozialisierungskommission wurden von einigen Mitgliedern auch die Kinobetriebe und die Apotheken als kommunalisierungsfähig erklärt. Während der bisherigen Beratungen ist man noch zu keinen praktischen Ergebnissen gekommen.

Das kleine Paradies.

Roman von Irene v. Hellmuth.
Fortsetzung. (Nachdruck verboten.)

„Wenn Frau Manders mich nicht fortjchidt, werde ich bleiben“, lautete die Antwort, „es gefällt mir bis jetzt ganz gut.“

„So“ Das sagte noch keine, es wundert mich, daß Sie es sagen.“

Maria seufzte. „Ja, wenn man doch einmal dienen muß, um sich bei fremden Menschen sein Brot zu verdienen, so ist es am besten, man sucht sich in die Verhältnisse zu schicken.“

„Und warum müssen Sie dienen? Sie sehen gar nicht aus, wie ein gewöhnliches Dienstmädchen. Sind viel zu fein dazu.“

„Ja, warum? Ich muß eben Geld verdienen.“

„Haben Sie keine Eltern mehr?“

„Meine Mutter ist tot! Mein Vater ist ein alter, kränklicher Mann, der wenig mehr arbeiten kann. Nun müssen eben wir Kinder für ihn sorgen, er hat lange genug für uns gesorgt.“

Der Alte schien Gefallen an dem Mädchen zu finden. Seine Stirn hellte sich auf. Und Maria war sehr viel daran gelegen, mit dem Alten bekannt zu werden. Sie zog das Gespräch absichtlich in die Länge, trotzdem sie wußte, daß es bei ihrer Rückkehr tüchtige Schelte geben würde. Während Onkel Gottlieb auf ihre Bitte ein paar Zeilen niederschrieb, sah sich Maria aufmerksam im Zimmer um. Sie hoffte irgend

einen Anknüpfungspunkt zu finden, um das Gespräch auf ihre Mutter zu lenken. Die Möbel waren altmodisch, aber doch gediegen. Die bauchige Kommode mit den Messinggriffen, das fleischfarbene Sofa, davor ein runder Tisch mit geschweiften Beinen, hochlehnige Sessel mit Lederbezug, die alte Uhr unter dem Glasgehäuse, der Schrank mit den buntemalenen Türen, alles gehörte einer längst vergangenen Zeit an. Doch wäre das Zimmer gemütlich zu nennen gewesen, hätten ein paar fleißige Hände hier Ordnung geschaffen. Aber auf allen Möbeln lag der Staub so dick, daß man darauf schreiben konnte, Fenster und Türen waren beschmutzt, der Boden hatte ebenfalls Wasser und Schuerecken lange entbehren müssen. Die Vorhänge an den Fenstern waren fast schwarz vor Staub und Schmutz. Maria hätte gar zu gerne sogleich Hand angelegt, um alles rein zu putzen — aber sie wußte, daß sie ohnehin schon zu lange verweilt hatte. — An der Wand gegenüber der Tür hing eine Photographie, über die ein schwarzer Flor gespannt war. Ob das das Bild ihrer Mutter war? Gar zu gerne hätte Maria einen Blick darauf geworfen. Aber sie wagte es nicht, aus Furcht, das kaum gewonnene Vertrauen des Alten wieder zu verlieren. Als er ihr den Brief an Frau Manders einhändigte und sie einen Blick auf die Adresse warf, erkannte sie sofort die großen etwas steilen Buchstaben. Die Schrift war genau dieselbe, wie die des Briefes. Es blieb kein Zweifel mehr, Gottlieb Körner war der einstige Verlobte ihrer Mutter.

„Nun muß ich aber eilen, sonst gibts Schelte“,

lächelte Maria, „aber würden Sie gestatten, daß ich wiedertomme, wenn ich eine Stunde frei habe? Sie tun mir so leid, weil Sie ganz allein sind. Die Zeit muß Ihnen recht lange werden.“

Sie merkte, daß er schon wieder mißtrauisch wurde.

„Wie kommen Sie dazu, mich zu bemitleiden? Sie kennen mich ja gar nicht.“

Er betrachtete sie wieder mit lauerndem Blick. „Ich weiß mehr von Ihnen, als Sie ahnen.“

Sie haben schon schwer gelitten in Ihrem Leben, nicht wahr?“

„Was können Sie davon wissen?“

„Ich erzähle Ihnen das ein anderes Mal, Sie erlauben doch, daß ich wiedertomme? Jetzt muß ich fort!“

Er nickte ihr zu. Sie reichte ihm die Hand und lief dann so rasch sie konnte zur Tür hinaus.

Drüben in der Mander'schen Wohnung hatte sich unterdessen eine lebhaft Szene abgespielt. Zuerst war ein junger Mann erschienen, und hatte seine Schwester Maria zu sprechen verlangt. Fräulein Ella, die dem Fremden geöffnet, lächelte spöttisch: „Ihre Schwester?“

Sie legte einen besonderen Nachdruck auf die beiden Worte und sah sehr ungläubig aus.

Der junge Mann wurde ungeduldig.

„Nun ja, Maria teilte mir doch mit, daß sie hier in Stellung sei. Ich möchte sie in einer dringenden Angelegenheit sprechen.“

„Ihre Schwester ist augenblicklich nicht da, kommen Sie später wieder“, gab Ella schnippig Auskunft und schloß unbefürchtet an den Draußenstehenden die Tür wieder zu. (F. f.)

— Die Sozialisierungskommission. Der Staatssekretär des Reichswirtschaftsamts Dr. August Müller hat kürzlich in einer Ansprache an Pressevertreter seine Stellung in der Frage der Sozialisierung dahin präzisiert, daß die Einsetzung der Sozialisierungskommission ein unglücklicher Beschluß gewesen sei und daß diese Institution mit den zu weit gehenden Erwartungen, die sich daran knüpften, viel dazu beigetragen habe, eine Sozialisierungswut zu schaffen, da das Wort Sozialisierung nichts weiter sei als eine neue Formel der sonst nicht gerechtfertigten Lohnforderungen. Die Sozialisierungskommission hat sich mit dem Räte der Volksbeauftragten in Verbindung gesetzt, um festzustellen, wie diese Auffassung des Staatssekretärs des Reichswirtschaftsamts mit derjenigen der Volksbeauftragten übereinstimmt. Von der Antwort der Volksbeauftragten werden die Entschlüsse der Sozialisierungskommission abhängen.

Mainz. In den Räumen des Arbeitsamtes ist am Donnerstag in der Zeit zwischen 1 und 2 Uhr ein Einbruch verübt worden. Den Tätern gelang es, aus einem Kassenschrant 23 000 Mark, die aus verschiedenen Sorten Mainzer Notgeldes bestanden, zu stehlen.

Köln. (Drohende Hungersnot!) Die Stadtverordnetenversammlung besaßte sich infolge einer Anfrage des Stadtverordneten Jung mit der Frage der Ernährung der Kölner Bevölkerung. Die städtische Verwaltung legte unter Anführung einer großen Menge von Zahlen dar, wie verheerend der Mangel an Nahrungsmitteln während der Kriegsjahre gewirkt habe, wie diese Wirkung sich von Tag zu Tag infolge der mangelnden Nahrungsmittel verschärfe und wie Köln in kürzester Zeit von einer katastrophalen Hungersnot bedroht sei, wenn der Verband nicht mit Nahrungsmitteln und zur Besserung der Milch- und Fleischversorgung mit Kraftfuttermitteln eingreife. Eine Anzahl von Stadtverordneten unterstützte diese Ausführungen auf Grund persönlicher Erfahrungen. Die Verwaltung wurde beauftragt, eine Denkschrift auszuarbeiten und diese dem englischen Oberbefehlshaber mit der Bitte zu überreichen, recht bald für entsprechende Versorgung Kölns mit Nahrungsmitteln Sorge tragen zu wollen. Weiter wurde beschlossen, entsprechende Vorstellungen auch bei der Reichsregierung zu erheben, als der zunächst dafür zuständigen Stelle.

Köln, 1. Febr. Heute fand hier eine Sitzung der sämtlichen Oberbürgermeister der Rheinprovinz statt. Bald darauf traten die im Rheinland gewählten Abgeordneten der deutschen und preussischen Nationalversammlung zusammen, um über die gegenwärtige Lage zu beraten. Oberbürgermeister Akenauer-Köln legte ausführlich die gegenwärtige Lage dar. Nach eingehenden Beratungen der Fraktionen wurde eine Beschlusse gefaßt, in welchem es zum Schlusse heißt: „Da die Teilung Preußens ernstlich erwogen wird, übertragen wir dem von uns gewählten Ausschuss die weitere Bearbeitung der Pläne auf Errichtung einer westdeutschen Republik im Verband des Deutschen Reiches und auf dem Boden der von der deutschen Nationalversammlung zu schaffenden Reichsverfassung.“ Dieser Beschlusse wurde einstimmig gefaßt. Dem gewählten Ausschuss gehören an: Oberbürgermeister Akenauer als Vorsitzender, die Abgeordneten Kaas, Heß, Schmittmann, Trimborn, Meerfeld, Solmann, Galt, Weidmann. Sämtliche politischen Parteien sind in dem Ausschuss vertreten.

Düsseldorf, 31. Jan. Gestern wurde in einer von der kommunistischen Partei einberufenen Versammlung beschlossen, den Volksrat zu erlösen, Wesseln aus den bürgerlichen Kreisen festzunehmen, um dadurch die Führer der kommunistischen Bewegung zu sichern. Ferner wurde beschlossen, die Rheinische Metall- und Maschinenfabrik zu sozialisieren. Ein Antrag, auch die bürgerliche Presse zu sozialisieren, wurde als veräußert bezeichnet. Der Volksrat soll mit den bürgerlichen Zeitungen ein Abkommen treffen, wonach diese ihre Spalten den Kommunisten zur Verfügung zu stellen zu haben. Ein weiterer Resolutionsantrag ging dahin, die Bankguthaben zu beschlagnahmen, um die Abwanderung des Kapitals zu verhindern.

Berlin, 31. Jan. Die preussische Regierung veröffentlicht eine Rundgebung, in der sie nochmals ausdrücklich darauf hinweist, daß sie auf dem Standpunkt steht, allen Verleumdungen, Teile von Preußen loszureißen, mit Nachdruck entgegenzutreten, und die Erwartung ausspricht, daß die Behörden anders gerichteten Bestrebungen entgegengetreten werden.

Berlin, 31. Jan. Die zielbewusste Wählarbeit der Unabhängigen und Kommunisten gegen die Regierung dauert fort. Sie beabsichtigen, die große Menge der noch bestehenden Arbeiter- und Soldatenräte zusammenzufassen und sie zu einer gemeinsamen Aktion gegen die Regierung zu führen. Immer deutlicher wird auch das Bestreben, das versucht werden soll, ein Gegenparlament zur Nationalversammlung einzusetzen. Bereits in den nächsten Tagen will auch der hier zusammentretende Volksrat der Arbeiter- und

Soldatenräte hierzu Stellung nehmen. Auch der Berliner Volksrat ist nicht abgeneigt, dem Wunsche der Arbeiter zuzustimmen. Diese Maßnahmen bedeuten ein Mißtrauen gegen den Zentralrat, der aus der ersten Reichskonferenz der Arbeiter- und Soldatenräte hervorgegangen ist, wo die Arbeiter- und Soldatenräte Deutschlands geschlossen auftraten.

Brüssel, 31. Jan. (Reuter.) Ein Munitionszug explodierte heute nachmittag zwischen Auburgen und Longwy. Sechzig deutsche Kriegsgefangene, 3 französische und ein amerikanischer Soldat wurden getötet und zahlreiche Personen verwundet. Das Unglück ereignete sich infolge der Unvorsichtigkeit eines Soldaten, der eine Granate fallen ließ.

Libau, 30. Jan. In Dorpat und im Gebiet von Eisenburg haben die Bolschewistengruppen 600 Menschen ermordet.

Brifettsausgabe

Montag, den 7. Februar d. J. im Geschäft von Kaufmann W. Recker Himmelsgrasse 15 Zentner an die Familie auf die Abschnitte 8 bis 12 der Kohlenkarte in nachstehender Reihenfolge:

Buchst. A (soweit bei der letzten Ausgabe nicht befriedigt) 8 Uhr vormittags
Buchst. D B 9 „
D R 10 „

(welche bei der letzten Ausgabe nicht berücksichtigt werden konnten).

Die Reihenfolge ist genau einzuhalten. Beim Einkauf sind die mit Namen versehenen Stammlisten mit vorzulegen.

Speisemöhren.

Bestellungen auf Speisemöhren
rotfleischige Zentner ca. 20.— M
gelbfleischige „ ca. 17.— M

werden Freitag nachmittag von 2 bis 3 Uhr im städtischen Lebensmittelamt angenommen. Falls für eine Sorte nicht genügend Bestellungen zusammenkommen, behalten wir uns Lieferung der anderen Sorte als Ersatz vor.

Idstein, den 5. Februar 1919.

Der Magistrat:
Leichtfuß, Bürgermeister.

Holzversteigerung.

Dienstag, den 11. Februar d. J., nachm. 1 Uhr (franz. Zeit) beginnend wird im Lehrsaal der Elementarschule (unterer Eingang an der Pumpe, Zimmer links) aus den städtischen Walddistrikten

Hallgarten, Frauwald, Seyerskopf, Wolfsbächerwald, Heidekopf, Eichelschloß und Zinsgraben

folgendes Gehölz versteigert:
53 rm eichen Scheit u. Knüppelholz
93 „ „ Reiser
26 „ buchen Scheitholz
180 „ „ Knüppelholz
274 „ „ Reiser 1. Klasse
37 „ Nadelholz (Knüppel)
2800 buchen Wellen.

Auswärtige Personen, mit Ausnahme der Holzschläger, sowie Holzhandwerker werden als Steigerer nicht zugelassen.

Idstein, den 5. Februar 1919.

Der Magistrat:
Leichtfuß, Bürgermeister.

Die für Arthur Krüger unter Nr. 782 ausgestellte Legitimationskarte ist verloren gegangen und wird hiermit für ungültig erklärt.

Idstein, den 4. Februar 1919.

Der Bürgermeister: Leichtfuß.

In unser Handelsregister A ist heute unter lfd. Nr. 23 die Firma Oskar Jael Elektrizitäts-werk Idstein mit dem alleinigen Inhaber Fabrikant Oskar Jael in Idstein eingetragen worden.

Idstein, den 15. Januar 1919.

Das Amtsgericht.

Braune gute

Schmierseife

(Friedensübergangsware) und kartensfreies, schäumen- des Seifenpulver werden auf Bestellung geliefert.

Eva Feig Wwe., Kirchgasse 1

Ein- oder Zweifamilienhaus sofort zu kaufen gesucht. Nur schriftl. Offert. mit Preisangabe erb. an den Verl. d. Idst. Btg.

Saub. Monatsfrau
sofort gesucht. Wo sagt der Verl. der Idst. Btg.

Sportanzug für 14—16 Jährigen, so wie ein Paar Schuhe (Größe 41) zu verkaufen bei August Kern, Bahnhofstraße.

Kleineren gebr. Herd
f. 2 Pers. zu kauf. ges. Näh. i. Verl. d. Idst. Btg.

Für die uns anlässlich unserer
Bermählung
erwiesenen Aufmerksamkeit sagen
wir unseren herzlichsten Dank

Adolf Keller u. Frau,
Minna, geb. Naß.

Wörsdorf, 4. Februar 1919.

Holzversteigerung.

Samstag, den 8. Februar, vormittags 10 Uhr (franz. Zeit) anfangend, kommt im Niederemser Gemeindevwald

Distrikt Reinbornerwald und Tiefenbach

nachstehendes Holz zur Versteigerung:
730 Raummeter buchen Scheit und Knüppel
5560 Stück buchen Wellen
15 Raummeter eichen Scheit und Knüppel
20 Stück eichen Wellen
19 Tannenstangen 1. Klasse
33 „ „ III. „
90 „ „ IV. „
825 „ „ V. „
2900 „ „ VI. „ Bohnenstangen.
Anfang Distrikt 20 Reinbornerwald an der Chauffee; bei schlechtem Wetter ist die Versteigerung um 11 Uhr im Dorf.

Niederems, 31. Januar 1919.

Elf. Bürgermeister.



Schlachtpferde

kauft zu höchsten Preisen
Hugo Rehter, Pferdemeßger
Wiesbaden Hellmündstr. 22
Tel. 2612.



Hündchen

Entlaufen kleines schwarzes
mit gelber Brust. Abzugeben gegen gute
Belohnung in der

Wirtschaft „Zur Traube“.

Ein tüchtiger Gehilfe

wird gesucht per sofort, auch kann braver Junge das
Schneiderhandwerk erlernen bei
Karl Heilhecker, Schneidermeister
Wörsdorf i. L.

Verloren am Montag vormittag von der
Simburgerstr. bis zur Weiher-
wiese ein Knabenpelzchen. Der ehrliche
Finder wird herzlich gebeten, das Fundstück doch
aus Mitleid mit dem betreffenden leidenden Kinde
gegen Belohnung abzugeben im Verl. d. Idst. Btg.

Dankagung.

Für die vielen Beweise herzlicher Teil-
nahme bei dem Hinscheiden unseres lieben
Töchterchens

E n i

sagen wir hiermit unseren besten Dank.
Besonders danken wir Herrn Pfarrer
Mosser für die trostreichen Worte am
Grabe, für die vielen Kranz- und
Blumenspenden und allen denen, die das
Geleit zur letzten Ruhe gaben.

Idstein, den 3. Februar 1919.

In tiefer Trauer:
Familie Paul Klaus.

Dankagung.

Für die vielen Beweise herzlicher An-
teilnahme bei dem Verluste unseres lieben
Kindes

Offilie

sagen wir Allen herzlichsten Dank, insbe-
sondere Herrn Pfarrer Volz für die
Trostesworte am Grabe, für die vielen
Kranz-, Strauß- und Blumenspenden und
allen denen, die unserem lieben Kinde das
letzte Geleit zur ewigen Ruhe gegeben
haben.

Niederanroff, den 3. Febr. 1919.

Im Namen
der trauernden Hinterbliebenen:
Adolf Gruber.